Wir sind soziale und spirituelle Wesen!

Eine Einladung zur Begegnung

Alles Leben ist in festen Strukturen, bzw. sozialen Beziehungen organisiert.

Nichts existiert für sich alleine!

Deshalb sagt A. Köstler, alles, was existiert sei ein „holon“, ein in sich Vollkommenes, das auf ein Größeres angelegt ist. Das kleinste Teilchen ist eine eigenständige Einheit / Größe und es ist gleichzeitig offen, bzw. bezogen auf eine nächstgrößere / höhere Einheit.

Einzelnes und Universum kommunizieren miteinander und bedingen sich gegenseitig.

Auf die menschliche Ebene des Lebens bezogen heißt das: Die menschliche Person in ihrer je einmaligen Individualität und die kosmische Universalität allen Seins bedingen einander. Alles ist mit allem verbunden in dem universalen Geflecht des Lebens. Verändert sich eines, so verändert sich das Ganze im unendlichen Fluss des Lebens von Werden und Vergehen.

Alles ist auf einander bezogen und hat so seinen Sinn im Ganzen.

J. L. Moreno hat Anfang des 20. Jahrhunderts den Menschen als „soziales Atom“ beschrieben, der in der „Begegnung mit Menschen, Pflanzen, Tieren und dem Kosmos“ lebt und in freier soziometrischer Wahl sich entfaltet und Verantwortung für das Nächstliegende und das Ganze übernimmt. Ich bin meine Beziehungen, ich bin ein spirituelles Wesen und repräsentiere den Urgrund allen Seins.

Das Weiterentwickeln und Weitergeben des empfangenen Lebens ist der Sinn des Lebens, es ist die Entfaltung des immer Einen durch unbegrenzte Kreativität in unermesslicher Formenvielfalt. Die Komplexität dieses Lebensgeflechtes ist unermesslich und wunderbar!

Im Hier und Jetzt stellt sich das universale Leben in noch nie da gewesener Einmaligkeit und Vielfalt dar.

So enthält jeder Augenblick die Fülle allen Seins, auch wenn wir Menschen nur einen minimalen Teil davon wahrnehmen und mitteilen können. So ist der Augenblick das zeitlose Fenster zum immer währenden Sein.

Nichts, was geworden ist, bleibt so wie es war. Der Fluss bleibt, aber es fließt nie dasselbe Wasser in ihm!

Alles, was jetzt lebt, hat es so vorher noch nie gegeben - und gleichzeitig birgt alles den Anfang und die Geschichte des Werdens und Vergehens in sich.

Wenn Lebewesen essen, gehen die unterschiedlichsten kosmischen Prozesse in ihre Existenz ein: Sonnenenergie, in der Photosynthese gebunden, Regen, Mineralstoffe und Spurenelemente, Pflanzen und Tiere. Die Wurzeln der Nahrungskette reichen - trotz allen Wandels - bis in den Ursprung zurück und verbinden sich bei dem essenden Organismus zu neuem Leben.

Je diversifizierter und größer dieser Organismus ist, desto labiler ist sein Gesamtzustand und umso wichtiger für sein Überleben wird seine Verankerung im Beziehungsgeflecht zum Ganzen. Dieses trifft nun in besonderer Weise auf uns Menschen und unsere sozialen Verbände zu!

Welche Rolle aber spielen wir Menschen in diesem unendlichen Tanz des Lebens, in dem nichts ist wie es war und gleichzeitig alles Sein Alles in sich enthält. Dieser Prozess von Werden und Vergehen ist nicht sinnlos. Wenn das „holon“ die Grundstruktur allen Seins ist, heißt das auf die soziale Ebene bezogen, dass Liebe und Harmonie die bestimmenden Faktoren des Lebens sind, die über Sinn und Sinnlosigkeit unseres Handelns entscheiden, das Leben entfalten.

Es wäre durchaus bedenkenswert, Charles Darwins Evolutionslehre vom „survival of the fittest“ spirituell zu interpretieren: der Anpassungsfähigste wird überleben, nicht der Brutalste, der nur egozentrisch agiert. Sein Handeln führt nur zur „Ver-Nichtung“ von anderen, aber auch letztlich von sich selbst.

Das Erfolgsrezept für Lebewesen jedwelcher Art ist die optimale Anpassung an die jeweiligen Lebensräume und das labile Gleichgewicht unterschiedlichster Arten, die nicht als Einzelne Selbstzweck sind, sondern der Entfaltung des umfassenden Lebensprozesses dienen als Bausteine des Lebens. So gewinnt Leben, das sich in Entsprechung und Harmonie mit dem Ganzen vollzieht, unermessliche Stärke, um sich zukunftsfähiger als andere zu machen. Das aber heißt letztlich, die Spiritualität ist das Überlebens- und Zukunftskriterium!

Auf der Ebene nichtmenschlichen Lebens ist sie durch die Grundstruktur des „holons“ instinktiv und ursächlich vorhanden, bei uns Menschen ist sie an unsere Selbst- Bewusstheit gebunden und unterliegt einem Entwicklungsprozess.

Der Mensch, so lehrt uns der Blick in die weltweite Kulturgeschichte, ist ein homo religiosus, der die Welt und sich als Handelnden auf einander bezogen erlebt, nach dem Woher und Wohin und so letztlich nach dem Sinn des Lebens fragt, der klassischen Frage nach Gott. Im Folgenden behalte ich die „theistische Redeweise“ von Gott zunächst bei.

Sofern wir begreifen, dass wir - wie alles Lebendige – Ausdruck von Gottes unendlicher Liebe sind, Gott in uns gegenwärtig ist, wir ihn verkörpern, werden wir uns unserer Würde und Verantwortung bewusst. Was wir im christlichen Glauben von Jesus bekennen: Gott wurde in Jesus Mensch (vgl. auch Joh. 1,1 ff), gilt für alle „Per-sonen“ (lateinisch personare: hindurch klingen, hindurch scheinen), die Urkraft allen Lebens durch ihr Leben hindurch scheinen zu lassen. „Wo zwei oder drei in meinem Geiste beisammen sind, da bin ich mitten unter Euch!“ – „Was ihr getan (oder nicht getan) habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ Das jedenfalls sei Gottes letzt gültige Sicht der Dinge.

Dieses ist fast übereinstimmend die mystische Sicht in allen Religionen. (vgl. hierzu Willigis Jäger, West-Östliche Weisheit) Diese Vorstellungen entsprechen auch der Anthropologie der Humanistischen Psychologie, vornehmlich J. L. Morenos Psychodrama (vor allem in seinem rückblickenden Artikel „The Religion of God the father“, in Healer of the Mind).

J.L. Moreno betrachtet den Menschen als „Soziales Atom“ und sagt: „Ich bin meine Beziehungen“. Der Mensch sei entweder ein Nichts oder von unermesslichem Wert und stehe mit seinem Handeln in höchster Verantwortung dem Ganzen gegenüber.

Die Spontaneität ermöglicht allem Sein im Prozess des Lebens seinen, ihm angemessenen Platz zu finden. Bei diesem Prozess erfahren wir Menschen Glück durch Harmonie in der Entsprechung zum Ganzen oder Leid in der selbst verursachten (verschuldeten) Diskrepanz und Entfremdung, wenn wir - wie eine Krebszelle – auf Kosten des Ganzen selbst vermessen ins Unermessliche zu wachsen versuchen.

Die Begegnung ist der Weg der „Heilung“ von Entfremdung. Im Psychodrama hat er eine Methode der Heilung entfaltet. Mit der Entwicklung der Soziometrie beschreibt er den in Beziehungsgeflechten in unterschiedlichsten Rollen handelnden Menschen als soziales Wesen, das durch Wahl oder Abwahl auf demokratische Weise selbst bestimmt größere, angemessene Lebensformen (Organismen) schaffen kann.

Im folgenden Abschnitt will ich ein paar Entwicklungsphasen in der Menschheitsgeschichte kurz streifen, um die gegenwärtige Phase besser einordnen zu können.

Die sozialen Strukturen waren immer Überlebensstrukturen. Die Familien- und Sippengröße korrespondierte direkt zum Lebensraum.

Ein wesentlicher Entwicklungssprung geschah, als die vornehmlich vegetarisch in Wäldern lebenden Menschen in Afrika sich in die Savanne wagten und zu Mitkonkurrenten der wilden Tiere wurden, sich zunächst mit der Restbeute der Tiere begnügen mussten, sich dann aber

zu erfolgreichen Jägern entwickelten. Durch die vermehrte Aufnahme von Eiweiß wuchs das Gehirn rapide; wir sprechen von der Phase der Zerebration.

Die Sozialverbände wurden größer, es kam zu technischen und taktischen, aber auch körperlichen Entwicklungen. Aus den relativ kleinen, wendigen Baummenschen entwickelten sich größere Menschen, die über das Savannengras besser Beutetiere erspähen konnten. Die Horden begannen mit den Tieren zu wandern, und wenn die Sippen zu groß wurden, zogen (wie bei Tierrudeln) die „überschüssigen Junggesellen“ weiter in neue Reviere, raubten Frauen und gründeten neue Sippenverbände.

Durch ihr hohes Maß an Anpassungsfähigkeit begann so in „relativ kurzer Zeit“ die Besiedlung der ostafrikanischen Küste nach Norden, mit einem Zweig an der damals noch nicht überschwemmten Südküste Indiens bis hin nach Sumatra und Australien, einen andern führte die „Völkerwanderung“ des homo erectus sapiens bis Mitteleuropa.

Über die Begegnung der weit gereisten, flexiblen „afrikanischen“ Menschen mit den Neandertalern wissen wir nur wenig. Ob sie sich als Menschen erkannten oder nur als Nahrungskonkurrenten ist noch unerforscht. In der Bewältigung der Eiszeit jedenfalls erwies sich die afrikanische Linie flexibler und überlebensfähiger; sie schaffte den Rückmarsch über die Alpen und besiedelte als Nomaden in der Steinzeit mit kleinen Lebensverbänden als Jäger und Sammler Europa. Sie deuteten die Welt, waren matriarchalisch organisiert, verehrten den Mond (wegen der Jagd), beerdigten ihre Toten.

Zu einer großen Kulturkrise kam es in der Phase, als Gruppen in Flussebenen sesshaft wurden. Wir können diesen Entwicklungsschritt an dem Kultort von Stonehenge festmachen, als auf einmal die Sonne mit ihrem Jahresverlauf die Leitgottheit für die Ackerbauern wurde, es zu Ansiedlungen kam und das Patriarchat die Sozialordnung sich vergrößernder Gruppen mit Wintervorräten wurde.

Danach kam es zum Kampf der Nomaden gegen die befestigten Orte und Städte, die Überfluss und Vorräte bildeten und verteidigen mussten.

Wahrscheinlich kam es im südosteuropäischen Donaauraum zur Entwicklung einer ersten bedeutsamen Hochkultur, weit vor den Hochkulturen des Nahen und Mittleren Ostens. In diesen Zeiträumen bildeten sich neue, funktionstüchtige Sozialstrukturen heraus, die auf die alten Familien und Sippen aufbauten und die Arbeitsteiligkeit der „Gesellschaft“ zum Schlüssel ihres Erfolges werden ließen. Aber die neu entstandene Frage: „Wie kann der vermehrte Reichtum und „Besitz“ gerecht verteilt und vererbt werden?“ wurde bis heute der heiß umstrittene Dauerbrenner in der Menschheitsgeschichte.

In diesem Zusammenhang ist Israels spirituelle Regelung vorbildlich: Das Land gehört Gott (ähnlich wie bei indianischen Kulturen) und die Stämme erhalten es als Lehen. Alle Besitzverschiebungen werden spätestens nach 7 x 7 Jahren rückgängig gemacht. Es gab ganz klare Entschuldungsregelungen, weil vor Gott alle Menschen gleich sind. Die „10 Gebote“ stellen kein kasuistisches Recht dar, sondern waren Lebensrahmenordnungen.

Diese Eckpfeiler waren die Lebensgrundlage für das aus der Knechtschaft befreite Volk: „Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Ägypten befreit habe!“ - und so wirst du deine Freiheit bewahren! Und dann wird auf fünf Ebenen in Doppelsätzen (in Form umfassender, nicht kasuistischer Beschreibung) das Leben geordnet. Unter der Voraussetzung, dass du diesen in der Geschichte gegenwärtig handelnden Gott für dein Leben anerkannt, wirst du nicht von anderen Göttern abhängig sein, wirst du dich nicht ruhelos zu Tode arbeiten müssen, weil du immer wieder neu den großen Sinnzusammenhang allen menschlichen Arbeitens erkennst.

Und für unseren Zusammenhang - das Leben im Alter - heißt es als Anweisung an die mittlere Generation: im Wissen um den lebendigen Gott wirst du deine älter werden Eltern, wenn sie dich groß gezogen haben und du sie scheinbar nicht mehr brauchst, „Vater und Mutter ehren, damit es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden“ (eine Verheißung!).

So werden deine heranwachsenden Kinder ein gutes Vorbild erhalten, nachdem sie dich später behandeln können! So wird sich die Schlussverheißung erfüllen, dass Gott das Gute, was wir tun, als Segen für die zukünftigen Generationen („bis ins tausendste Glied“) wirksam lassen will, während selbstsüchtiges und selbstherrliches Leben als vernichtende Belastung (Fluch) die Lebensmöglichkeiten zukünftiger Generationen („bis ins dritte und vierte Glied“) einschränken wird! Falsche soziale Spielregeln oder selbstherrlicher Machtmissbrauch und Hass verderben auf drei bis vier Generationen ganze Gesellschaften!

Denken wir nur an unsere gegenwärtigen Konfliktfelder und Kriegsregionen oder unseren geistlosen Umgang mit Menschen oder der Umwelt in der inneren Haltung von „Um-zu-Strukturen“, wenn Beziehungen auf ihre „Nützlichkeit“ hin reduziert werden und Geld und Einsamkeit wächst! Oder wenn Natur und Lebensmittel zu Geld gemacht werden, bis die Spekulationsblase platzt. In einer solchen Haltung gefährden und vernichten wir eigenes, fremdes und zukünftiges Leben!

Weil Israels Gesellschaftsordnung spirituell geordnet war, der Einzelne im Zusammenhang mit dem Ganzen gesehen wurde, der Mensch als Ebenbild Gottes seine Würde hatte und vor Gott alle Menschen gleich waren, war diese Ordnung auch offen auf die ganze Menschheit hin: „In dir (Abraham) sollen gesegnet werden alle Menschen auf Erden“.

Auserwählung bedeutete nicht Vorteil für eigenwillige Militärpolitik (Gott vor den Wagen der eigenen Interessen spannen), sondern das Angebot sinnerfüllten Lebens.

Die Propheten mussten immer wieder diese Botschaft selbstherrlichen Königen und Priestern unmissverständlich ins Bewusstsein rufen, meist unter Gefährdung ihres eigenen Lebens!

Diese Botschaft bezeugte Jesus mit seinen Reden, Gleichnissen und seinem Verhalten noch einmal in besonderer Weise, indem er das alte Doppelgebot der Liebe in alltäglichen Variationen veranschaulichte und durch seinen Leidensweg bekräftigte.

So heißt die christliche Botschaft: Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. - Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, weder Tod noch Leben, weder Fürstentümer noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes.

Alle alten Unterschiede sind aufgehoben in Raum und Zeit und in der Gesellschaft!

Unsere dualistische Trennung von Himmel und Erde ist eine falsche Sicht der einen Wirklichkeit - „das Reich Gottes ist mitten unter euch!“ Gottes Liebe ist nicht auf fromme Bezirke begrenzt, sie will in allen Kreaturen überall zum Ausdruck kommen, in jedem Augenblick neu.

Alle menschlichen Trennungen: Mann - Frau, Freier - Sklave, arm - reich, Jude - Heide, Zeit - Ewigkeit, Diesseits und Jenseits, werden dort bedeutungslos, wo Menschen für sich selbst und die Welt Gottes Liebe ernst nehmen.

Gewiss, meist bedarf es erst einmal des Loslassens alter Spielregeln (metanoia = Buße) und der inneren Bereitschaft, sein Leben der Liebe anzuvertrauen und die Welt mit Gottes Augen anzuschauen, eben im Geiste dieser Liebe neu in den Blick zu nehmen.

Diese Entscheidung trafen die Menschen in der urchristlichen Gemeinde bei ihrer Taufe, bei der sie zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren wurden, zum Leib Christi, zu einem größeren Organismus. Von nun an waren die unterschiedlichen Begabungen nicht mehr dazu da, sich auf Kosten anderer zu bereichern, viel mehr wurden sie dort eingebracht, wo sie notwendig waren, ohne Angst dabei selbst zu kurz zu kommen. Indem sie alles mit einander teilten, waren sie reich, für ihre Umwelt überzeugend und ihr Einfluss wuchs rasch!

Dieser Lebens- und Gesellschaftsentwurf ist bis heute noch attraktiv, weil im großen Rahmen noch nicht umgesetzt.

Gegenüber staatlich oder kirchlich pervertierten Gesellschaftsordnungen wirkte diese urchristliche Botschaft immer wie Sauerteig für neue Lebensentwürfe: Cluny, Franz von Assisi,

oder auch im 19. Jahrhundert säkularisiert als kommunistischer Gesellschaftsentwurf von Marx und Engels: Jeder nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen!

Die Botschaft der Liebe ist überkonfessionell und interreligiös. Sie korrespondiert mit der buddhistischen Botschaft von „Liebe und Mitgefühl“. Auf der religiösen Erfahrungsebene wissen alle Religionen um die „unio mystica“. Auf dieser spirituellen Ebene sind Erfahrungsaustausch, Respekt und Toleranz angesagt, während sie beim „Einschalten“ der ratio sich zu leicht „narzisstisch“ verführen lassen, kontingente Lehr- (besser gesagt) Leer-Systeme zu entwickeln mit „allein selig machendem“ Anspruch, bis hin zur Vermessenheit „gerechter“ oder „heiliger“ Kriege.

Wie einst bei der „Wüstenwanderung“ machten und machen Menschen die rettende Erfahrung von „Wachteln und Manna“ zur rechten Zeit, aber sie vertrauten nicht auf Gottes Gegenwart (sorgt euch nicht, Mt. 6), sondern sie wollten sich aus „Angst“ selbst absichern und machten sie Gottes Angebot (Wachteln und Manna, bis hin zu Dogmen und päpstlichen Verlautbarungen) ungenießbar. Nur allzu oft führt der Weg von „Institutionalisierung und Legitimation“ aus Angst in den Fundamentalismus.

In seiner Bergpredigt fordert Jesus uns immer wieder dazu heraus, uns immer wieder neu auf die Liebe und Gottes Gegenwart einzulassen. Diese Bergpredigt war für den Hindu Mahatma Gandhi und andere Befreiungsbewegungen Triebkraft und findet in der „Kirche der Armen“ in Lateinamerika ihren lebendigen Ausdruck.

Unser einmaliges, biographisches Leben kann sich dieser Würde bewusst werden und der Liebe entsprechend zu handeln beginnen als Werkzeug Gottes in Raum und Zeit, als „Co-Creator“. Und je weniger selbst vermessen wir dieses tun, umso mehr wird Gott in unserer Welt transparent, präsent. So wird in unserer einmaligen Geschichte der Augenblick zum Tor zur Ewigkeit und die Möglichkeit zu vollmächtigem Handeln!

Jesu Botschaft zielt darauf ab, dass alles Leben aus Gottes Liebe (Energie) seinen Ursprung und Sinn hat. Seit Jesus leben wir im eschatologischen Zeitalter: die letztgültigen Maßstäbe für die Welt sind offenbar. Wer sich bedingungslos wie Jesus auf die Liebe einlässt, ist „auf-erstanden“, er ist und bleibt untrennbar bei Gott, am Lebensgrund. Und das Ziel, auf das unsere Welt zugeht, ist: „.. auf dass Gott sei alles in allem!“

Diese Botschaft ist – wie bereits oben erwähnt - in der Sprache der damaligen Zeit formuliert, im Theistischen Weltbild.

Wenn ich diese Botschaft für heute ernst nehme, erwächst Gelassenheit, die Mut macht, sich der Verantwortung zu stellen (Gott ist in uns Schwachen mächtig). Die Evolution wird so oder so Leben weitergeben. Alles Katastrophale wird gewiss unter Leid und Schmerzen zusammenbrechen, sich als bedeutungslos erweisen, aber das Leben wird neues hervorbringen, ohne seine früheren Entfaltungsformen zu „vergessen“. Vergangenheit und Zukunft berühren sich im ewigen Jetzt, im Augenblick der Begegnung. Israel bezeugt: Gottes Name ist Jahwe (von dem Verb „haja“ = sein) „Ich bin, der ich bin, und ich werde sein, der ich sein werde!“

Auch im rauen Norden Islands blühen Blumen mit ganz kurzen Stengeln für ein paar Tage – und sie geben die Botschaft des Lebens weiter!

Die ganze Evolution hat darauf hingearbeitet, dass wir heute leben können! Es lohnt sich, dieser unermesslichen Chance bewusst zu werden und die Botschaft des Lebens mit dem eigenen Leben weiterzugeben! Dazu sind wir Vernunft und Geist begabte Wesen! Dazu sind uns Zeit und Raum geschenkt, halten wir uns nicht bei Bedeutungslosigkeiten auf!

Wir leben heute als Zeitgenossen auf einer endlichen Welt im Zeitalter des Rapidismus und des weltweiten Netzes.

Die gesamte Evolution ist in jedem Lebewesen präsent, weil unsere Eltern sich zueinander hingezogen fühlten, entstanden wir, ein bis dahin nie da gewesenes Lebewesen in einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht, in einem bestimmten Kulturkreis.

Beim Geburtsvorgang wurden wir mit Jahrmilliarden Jahre alten Mikroorganismen beschenkt und dann durch die Luft noch einmal mit Bakterienkolonien ausgestattet, um in unserer Umwelt überlebensfähig zu sein. Wir reiften durch die Liebe der Eltern im sozialen Mutterschoß noch nach, lernten sprechen, auf eigenen Beinen zu stehen und zu laufen, werden unserer kulturellen Herkunft uns bewusst, um dann endlich nach körperlicher und seelischer Pubertät selbstbewusst den Platz in unserer Gesellschaft nach weiteren Aus- und Weiterbildungen zu finden, fähig eine eigene Familie zu gründen, um Leben und Kultur weiterzugeben.

Welch ein unermesslicher Aufwand für einen Menschen! Für die kurze Zeit menschlichen Lebens und Welch ein Wunderwerk jedes einzelne Leben!

Der Mensch entfaltet sein Leben in einem Beziehungsgeflecht: Familie, Freundschaft, Beruf, Gesellschaft und ganz wesentlich - was oft bei der anthropozentrischen Sichtweise von Leben unberücksichtigt bleibt - als Lebewesen im Zusammenspiel mit all den anderen Lebewesen und den ökologischen Lebensrahmenbedingungen. Leben vollzieht sich in Begegnung mit Menschen, Tieren, Pflanzen und dem Kosmos! Und wenn auf einer der Ebenen Entfremdung geschieht, ist das ganze Lebewesen und auch das Leben selbst geschwächt und bedroht!

Auf diesem Hintergrund möchte ich drei besonders bedrohliche, gesellschaftliche Lebenskrisen kurz betrachten: Arbeitslosigkeit, der Einschnitt beim Erreichen des Rentenalters und der Schritt ins Alten- oder Pflegeheim.

Arbeitslosigkeit:

Auf diesem Hintergrund wird die kapitalistische Sichtweise von Arbeit als besonders pervertiert und inhuman sichtbar. Grundsätzlich ist zunächst festzuhalten, dass in der arbeitsteiligen Gesellschaft die berufliche **Arbeit**, ihre Ausübung, Teilhabe an Aufgaben und Erfolg der jeweiligen Mitglieder über den Status des Einzelnen in der Gemeinschaft entscheidet.. So gewinnt er seine Bedeutung für andere und seine eigene Selbstwerteinschätzung .Arbeit ist somit ein Grundrecht des Menschen.

Der einzelne ist eingebettet in feste Kommunikationsstrukturen mit sozialem Austausch, er hat die gesellschaftliche Möglichkeit, seine Begabungen und Berufung kreativ zu verwirklichen und als Handelnder seine berufliche Persönlichkeit zu entwickeln. Je weniger entfremdet seine Tätigkeit ist, um so höher wird die Arbeitsmotivation und Leistungsfähigkeit sein, je weniger Gefahr für ein Burn-out-Syndrom besteht.

Geld ist nur ein sekundärer Transferwert, der einen möglichst gerechten Anteil am Bruttosozialprodukt geben soll. – Arbeit (der Einsatz von menschlicher Arbeitskraft und natürlichen Ressourcen) muss in erster Linie volkswirtschaftlich Sinn machen, einen Wert schaffen, und ist erst in der zweiten Hinsicht die Möglichkeit „Geld“ zu verdienen.

Die unabdingbare Aufgabe von Politik ist es, faire Rahmenbedingungen für die Volkswirtschaft und den Handel festzulegen! Gerade im Zeitalter der Globalisierung angesichts zunehmender Überbevölkerung und zu Ende gehender Rohstoffe gibt es kein unverantwortlicheres Wirtschaftssystem als den derzeitigen neoliberalen Turbokapitalismus, der schlichtweg und hemmungslos alles zu Geld zu machen versucht. Aber Geld ist kein Wert an sich! Geld soll nur eine Funktion erfüllen, den gerechten Transfer von realen Dienstleistungen und Werten!

Die derzeitigen Spekulationen an der Börse offenbaren die Perversion dieses Kapitalismus, bei dem es um hemmungsloses Abzocken geht, um trickreiches Umverteilen von Geld und Macht. Wurde früher an der Börse durch die Ausgabe von Aktien Geld für wichtige Projekte und Investitionen beschafft, so wird heutzutage in erster Linie nur noch Geld gemacht durch Spekulationen: Keine langfristigen Unternehmensentwicklungen werden honoriert, es herrscht kurzsichtiger Ak-

tionismus in den Manageretagen, um den Aktionären manipulierte Bilanzen höchster Gewinnmaximierung vorlegen zu können.

Nicht das, was an nachhaltigen volkswirtschaftlichen Werten geschaffen wird, zählt. Alles steht unter dem Diktat des schnellen Geldumsatzes, und wenn ein Manager mit seinem Konzept scheitert, so wird er nicht zur Verantwortung mit seinem eigenen Kapital gezogen, nein, vielmehr erhält er noch bei seiner überfälligen Kündigung eine unrealistisch hohe Abfindung! Er verliert nicht die Berechtigung, seinen Beruf weiter ausüben zu dürfen, er erhält keine Auflagen, sich nachqualifizieren zu müssen. - Es gibt keinen Solidarfond der Industrie oder der Aktiengesellschaften zur Haftung für Fehlentscheidungen und Folgeschäden! Jeder kann an die Börse gehen, ohne Risikohaftung für das geliehene Geld! Was für ein Mangel an ordnungspolitischer Rahmensetzung!

Die entlassenen Arbeitnehmer hingegen müssen um einen „Notwendigen“ Sozialplan kämpfen; ihnen wird zugemutet, sich weiterzubilden oder berufsfremde Angebote annehmen zu müssen, von ihnen wird Flexibilität verlangt.

Die so genannten „Sanierungskonzepte“ sind beim näheren Hinsehen meist Wert- und Arbeitsvernichtungsstrategien, volkswirtschaftliche Betrugsmanöver. Sie vernichten menschliche, ökologische und ökonomische Ressourcen und müssen meist unter verdeckten Abrechnungsposten vom Staat getragen werden! Teure Milchmädchen-Rechnungen! (Vgl. Wiedervereinigung, „Treuhand“) Je mehr Entlassungen angekündigt werden, umso stärker steigen die Kurse! Was für ein Zynismus!

Die Vernichtung von Arbeitsmöglichkeiten stört die gesellschaftliche Balance.

Der Verlust des Gelderwerbs ist schon gravierend genug, schlimmer ist aber, dass der Arbeitslose seines gesellschaftlichen Status, seiner Würde und seiner lebenswichtigen sozialen Kontakte beraubt wird. Solche Kränkungen (*wir können dich nicht gebrauchen!*) machen auf Dauer krank trotz Arbeitslosengeldes! Hier entstehen zusätzliche Kosten für das Gesundheitswesen.

Die Selbstorganisation eines neuen Betätigungsfeldes (Schwarzarbeit / Schattenwirtschaft) schädigt zwar die offizielle Wirtschaft, setzt aber immerhin den wesentlichen Aspekt von Arbeit (soziale Vernetzung, das Gefühl gebraucht zu werden, zu etwas Nütze zu sein) wieder in Kraft. - Wenn die Politik die Verursacher von Arbeitslosigkeit ungestraft lässt (Korruptionsverdacht), keine neue, angemessene Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung erarbeitet, gefährdet sie die Demokratie und ihre eigene Legitimation. (vgl. Politikverdrossenheit). So verliert die Politik auch das moralische Recht, aus der Gesellschaft ausgestoßene Einzelpersonen bei eigenen Lösungsversuchen zu bestrafen.

Die radikalere Lösung wäre der Paradigmenwechsel hin zu einer neuen Bewertung von Arbeit und einer neuen Währung jenseits der Erwerbswirtschaft, geld-frei! Der Versuch zu neuen Regionalwährungen wird bereits mancherorts unternommen! Es wären auch andere Modelle wie „Grundrente“ oder „Lebenseinkommen“ denkbar. So erhielte die Arbeit dann einen ganz neuen Stellenwert als Möglichkeit der Lebensverwirklichung. Hierzu müsste eine gesonderte Untersuchung und Auswertung angebotener Modelle erfolgen. Eins jedoch ist heutzutage klar: Ohne die Stellung der Sinnfrage wird es keine zukunftsfähige Neuregelung der modernen Arbeitswelt geben! Will die Demokratie überleben, bedarf es eines grundlegend neuen Gesellschaftsentwurfes, in dem die Arbeit als Grundrecht umgesetzt wird und die Teilhabe am Bruttosozialprodukt neu geregelt wird. Auf viele derzeit teure und ineffiziente staatliche Verwaltungsinstitutionen könnte dann verzichtet werden zugunsten notwendiger primärer Arbeitssektoren! Gleichzeitig würden damit auch andere Problemfelder unserer Gesellschaft: Familie, Bildung und demographischer Wandel gelöst werden können.

Der Eintritt ins Renten-, bzw. Pensionsalter:

Wie unterschiedlich auch immer der Weg zum Erreichen dieses Zeitpunktes ist, es ist ein tiefer Einschnitt in das „Soziale Atom“! Die mit dem Arbeitsfeld verbundenen selbstverständlichen Arbeitsbeziehungen entfallen von einem auf den anderen Tag! Das Selbstverständnis der Person

muss völlig neu gegründet werden. War das Leben vorher durch den Rhythmus der Berufswelt und die eigene wie auch immer geartete Professionalität bestimmt, so muss jetzt das Leben völlig neu ausgerichtet, neuer Sinn gefunden und ein neues Beziehungsnetz aufgebaut, bzw. aktiviert werden.

Die Gestaltung des früheren Lebensweges wird den Übergang in die neue Lebensphase entscheidend prägen: Hat es eine gute Balance zwischen Berufs- und Privatsphäre gegeben mit der Pflege von zweckfreien Beziehungen? Konnte man seiner Arbeit Sinn abgewinnen? Wie war es mit der kollegialen Wertschätzung in den letzten 20 Jahren nach dem Überschreiten des „höchsten Marktwertes“ (40-45 Jahre)? Gibt es einen Erwartungsdruck und unerfüllten Lebenshunger und uneingeübte Selbstgestaltungsfähigkeit dem Leben gegenüber? War das Berufsende erwünscht oder erzwungen? Habe ich vorher schon eingeübt, meinem Leben einen Rhythmus und Zeitablauf zu geben? Ist mit meinem Berufsende auch noch ein Ortswechsel verbunden? Wie habe ich in früheren Phasen Umbrüche bewältigt? Ist es möglich mir wichtige Beziehungen auch außerhalb des Berufs weiter zu pflegen? Habe ich in meinem Leben die Fähigkeit entwickelt, mich mit dem, was ist, auseinander zu setzen, zu würdigen und die Möglichkeiten des Augenblicks zu erkennen und mutig zu gestalten? - Das sind nur einige Fragen, die über ein Gelingen oder Misslingen dieses Übergangs entscheiden werden.

Die Gestaltung des eigenen Alterns:

Das Altern beginnt vom ersten Tag an! Atmen ist nur möglich, indem ich die eingeatmete Luft wieder loslasse, ausatme, im Vertrauen darauf, dass es genug Luft gibt. Ich mache nur Fortschritte, indem ich eine feste, sichere Position aufgebe und vom Standbein aus mit dem anderen Bein durch eine Phase körperlichen Ungleichgewichtes nach vorne gehe, eine neue, sichere Position suche! Vom ersten Tage an sterben Zellen und werden neue gebildet. Leben vollzieht sich im immer währenden Austausch mit anderem Leben!

Entwickle ich für diese Lebensprozesse **Achtsamkeit**, so werde ich auch im Alter durch nichts überrascht. Das griechische Wort „telos“ bedeutet Ziel und Ende. Unser Leben entfaltet sich in immer größeren Kreisen, bis es am Ende wieder eins mit dem Ganzen wird. Durch die Vereinigung von Vater und Mutter entstand ein einmaliges Lebewesen am äußersten Rand der Evolution, ein geschichtliches Wesen im immer währenden kosmischen Prozess, Ausdruck der Lebensenergie, der Liebe Gottes! Ausgerüstet für eine bestimmte Lebenszeitspanne, jedes Lebewesen mit seiner je eigenen, um das Leben zu repräsentieren, zu entfalten und weiter zu geben. Eine einmalige Note in der Symphonie des Lebens.

Je älter wir werden, um so mehr weitet sich unser Leben in den verschiedensten Ebenen unseres sozialen Atoms. - Wenn ein Mensch geboren wird, braucht er zum Überleben ein bestimmtes Maß an Liebe, ebenso braucht er auch am Ende seines Lebens viel Liebe, um seine Lebensgeschichte abschließen zu können beim letzten Schritt in die Transpersonalität. Je mehr er sich schon zu „Lebzeiten“ als „holon“ erlebt hat, als ein Wesen, das auf immer größere Zusammenhänge angelegt ist und bereits jetzt sein Leben vom Ganzen her getragen erfährt, um so weniger Angst hat er vor dem Augenblick, wenn sein persönliches, geschichtliches Leben mit dem universalen vereint wird, wenn der Regentropfen ins Meer fällt und das Meer sich als dieser Regentropfen erfährt!

Wie nun ist es möglich, unseren letzten Lebensabschnitt sinnvoll und Menschen würdig zu gestalten? Wie lässt sich die Verheißung „Du wirst Vater und Mutter ehren, auf dass es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden!“ erleben? Indem mir bewusst bleibt, was Gott als Präambel der 10 großen Freiheiten gesagt hat: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägypten befreit habe“. Im Vertrauen auf Gottes befreienden Handeln im Hier und Jetzt wird Leben gelingen!

Ebenso wird unser Umgang mit unseren alten Eltern darüber entscheiden, wie die heranwachsende Generation mit uns umgehen wird!

Nun haben sich die überkommenen Strukturen von Familie und Nachbarschaft im Zeitalter erhöhter Mobilität stark verändert. Die meisten Kinder werden in Kleinfamilien groß, ohne einen ganzen Lebensbogen miterleben zu können. Viele ältere Menschen verbringen ihre letzte Lebensphase in Alters- und Pflegeheimen.

Wenn ältere Menschen ihren Lebensalltag nicht mehr alleine oder mit geringer Unterstützung von außen im gewohnten sozialen Umfeld der eigenen Wohnung bewältigen können, erfolgt meistens der Umzug in ein „Heim“. Dieser Schritt ist einer der folgenschwersten: die Menschen verlieren auf einen Schlag ihr altes soziales Umfeld, ihren alltäglichen Lebensrhythmus, ihre Selbständigkeit und das Schlimmste: den Ort ihrer Erlebnisse und ihrer Erinnerungsgegenstände, ihr Zuhause! Ihre emotionale Erinnerungsfähigkeit wird ausgeräumt! Und das in einer Lebensphase, in der durch natürliche Altersdemenz, Persönlichkeitsabbau, Verlust von Beziehungspartnern und Einschränkung des selbst gesteuerten Aktionsraums die Lebenssinnfindung für ungeübte Menschen immer schwieriger wird!

Im Psychodrama wird zur „Anwärmung“ der Protagonisten als Hilfe zur inneren Erlebnis- und Erinnerungsfähigkeit der Ort der Handlung sorgfältig „aufgebaut“, damit ihm die besagte Szene durch sein emotionales Gedächtnis vor Augen gestellt wird.- Vielleicht wird auf diesem Hintergrund die Bedeutung des Verlustes der realen Lebenswelt vorstellbar! Dieser Verlust erfolgt sowohl auf der persönlichen Ebene des Einzelnen als auch scheinbar unmerklich auf der sozialen Ebene der „Dorfgemeinschaft“ oder des gesellschaftlichen Beziehungsnetzes. Wie sonst erst beim Tod eines Menschen, so verliert ein Dorf oder ein Wohnbereich einen Teil seiner Geschichte und seines Gedächtnisses! Nebenbei verliert auch ein Ort oder eine Kommune diese wirtschaftliche Potenz nach auswärts, an ein Heim.

Der vorzeitige Wegzug eines Freundes (sozial vernetzten Wesens) hinterlässt wie beim Tod Risse im eigenen Lebensgeflecht! Es ist für alle beteiligten Seiten eine Verlustsituation, die durch Besuche, Briefe, Telefonate nur kurzzeitig aufgehoben werden kann. - Der Umzug in ein Altenheim (welcher Klasse auch immer) ist etwas anderes als ein normaler Umzug sonst im Leben, der auch schon immer ein „kleiner“ (zumindest sozialer) Tod ist. Nun kann man sicher mit viel emotionaler Energie und ökonomischem Aufwand versuchen, gegen diese Verlustebenen gegenzusteuern. Der Umzug in ein betreutes Wohnen vor Ort, kann viele bedrohliche Aspekte vermindern, da es sich um ein Leben in unterstützter Selbständigkeit handelt; bleiben doch eigene Möbel und soziales Umfeld weitgehend erhalten.

Noch wünschenswerter wäre es, wenn Menschen, die im alltäglichen Leben etwas mit einander zu tun haben, sich wert schätzen oder gar befreundet sind, sich zu „Weggemeinschaften im Alter“ verbindlich zusammenschließen. Das hätte schon im Vorfeld positive Auswirkungen auf das Lebensgefühl und die Gesundheit aller Betroffenen!

Wir kennen alle die Situation, wenn uns ein Wort nicht einfällt: Jetzt ist es so weit: Altersdemenz! Oder wenn Arbeiten beschwerlicher werden: Wie lange kannst du das alles noch, wann musst du wohl dein geliebtes Lebensumfeld gegen ein Heim eintauschen? Wenn diese Fragen banger werden, kann die Angst vor einer ungewünschten Zukunft schon die Gegenwart anfressen und den Blick für die Realität bereits trüben und viel früher als erforderlich zur self-fulfilling prophecy werden!

Die Gründung einer **„Weg-Gemeinschaft im Alter“** kann diese Ängste auflösen und die Lebensenergie in die Gegenwart zurückholen! Außerdem intensiviert sie die ohnehin wichtigen Beziehungen und macht die Kraft dieser neuen Lebenseinheit bewusst. Sie ist für alle Beteiligten eine „win-win“- Konstellation, auch für die Kommunen.

Sie ist eine kreative und angemessene Antwort auf die soziokulturelle Herausforderung unserer Tage und den demographischen Wandel. Die menschliche Existenz hat sich in immer neue Beziehungsebenen geweitet über die ganze Erde als Weltbürger, global player durchs Internet vernetzt. Um der Informationsflut, dem Problem- und Konfliktdruck verantwortlich standzuhalten,

brauchen wir eine immer stärkere Verankerung im sozialen, emotionalen und spirituellen Bereich. Wir müssen uns zu Hause und geborgen fühlen, um ein sinnerfülltes Leben zu führen.

Es geht also darum, einen Lebensraum zu finden, in dem die Zugehörigkeit zum Ganzen erlebbar wird, es geht um Ökologie (das griechische Wort „oikos“ heißt Haus, Ökologie ist die Lehre vom angemessenen Haushalten im großen Lebensmiteinander) und Spiritualität, die die kosmische Energie für ein aktives Leben in der Gegenwart zur Verfügung stellt.

Für die Phase der Lebensreife gilt es, zeitgemäße und angemessene Lebensrahmenbedingungen zu schaffen, frei gewählte und verbindlich solidarische Strukturen, die eine angstfreie Lebensqualität ermöglichen, das individuelle Zuhause ermöglichen und trotzdem sozial Tür an Tür im einem größeren Beziehungsgeflecht leben. Heimplätze sind für Bewohner und Betreiber sehr teuer, haben normierte Pflegeangebote mit wenig Spielraum für individuelle Bedürfnisse, so dass nur selten das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. In der „**Weg-Gemeinschaft im Alter**“ werden individuelle Unterstützungssysteme durch Einstellen von gemeinsam ausgesuchten „Helfern“ aufgebaut. Für die Bezahlung (siehe Anhang) stehen ein Teil der ersparten Heimkosten, die Solidarbeiträge der Weg-Gemeinschaft, allgemeine Versicherungsbeträge und ein Prozentsatz öffentlicher Mittel zur Verfügung.

Gerade für den ländlichen Raum hat dieses Modell seine Vorteile: die Kommunen müssen weniger teure Heimplätze (Errichtung und Unterhaltung) vorhalten, verlieren nicht an Wirtschaftskraft und ein Stück lebendige Geschichte, bluten nicht aus. Gleichzeitig können sie bei Unterstützung solcher Modelle den Binnenzusammenhalt ihrer Gemeinde stärken und sich als attraktive Zuzugsgemeinde für Rentner / Pensionäre aus den Ballungsgebieten anbieten!

So lohnte es sich für die Gemeinden, positive Konsequenzen aus dem demographischen Wandel zu ziehen und ihre Infrastruktur zukunftsfähig zu machen, nicht zuletzt durch ein geschicktes „Leerstandsmanagement“ Dörfer mit neuem Leben zu füllen.

Es wird darum gehen, würdige Möglichkeiten und Formen zu schaffen, sein Leben in überschaubaren Gemeinschaften bis ans Lebensende zu gestalten! Eine solche Möglichkeit könnte die „**Weg-Gemeinschaft im Alter**“ sein.

Die „**Weg-Gemeinschaft im Alter**“ wäre somit mit J. L. Morenos Worten ein „sozialer Organismus“, der von „sozialen Atomen“ in „freier, soziometrischer Wahl“ geschaffen wird, in dem frei gewählte „soziale Moleküle“ (Paare, Freundschaften...) und „soziale Atome“ sich eine selbst bestimmte Lebensordnung geben.

Insofern könnten solche frei gewählten, verbindlichen Lebensordnungen wie auch die Bildung von Sinn-orientierten Vereinigungen (Vereinen, Bürgerbewegungen...) Grundsteine einer erneuerten, von unten her aufgebauten Zivil- und Weltgesellschaft werden, die nicht an alten, nationalstaatlichen Machtfragen interessiert ist, sondern sich den anstehenden Problemsituationen stellen und mit Hilfe der menschlichen Spontaneität und Kreativität nach angemessenen, menschenwürdigen Lösungen je vor Ort suchen, im tiefsten Wissen um die Verbundenheit mit allem.

Dieses wäre die Haltung von Mystikern (aus welcher Herkunftsreligion auch immer), die aus ihrem spirituellen Selbstverständnis, aus der Kraft der Liebe, ihrer je alltäglichen „Um-Welt“ begegnen, „Entfremdung“ überwinden und neue Lebensformen in Entsprechung zum Ganzen gewaltfrei entwickeln.

Burkhard Zeunert, Oberlinspher Mühle, 59959 Bromskirchen, bzeunert@web.de, 21.9.2007